

Für Laibach:
 Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . 2 „ 10 „
 Monatlich 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Redaction:
 Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
 Bureau:
 Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Zeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 späterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 210.

Donnerstag, 13. September 1877. — Morgen: Kreuzerhöhung.

10. Jahrgang.

Der erste Schritt zum Frieden.

Auffallen muß es, daß die officiösen Blätter Oesterreichs und Deutschlands für die Sache Rußlands so eifrig ins Gewehr treten und an die hohe Pforte die Mahnung richten, den ersten Schritt zur Erzielung des Friedens zu unternehmen. Auffallen muß es, daß die officiösen Blätter gegenüber der Thatfache, als die Türkei in dem jetzigen Kriege eine Bewunderung erregende Tapferkeit und Lebensfähigkeit an den Tag gelegt hat, nahezu tagtäglich die Finalisierung des Kampfes zugunsten Rußlands in Aussicht stellen und der Meinung Ausdruck verleihen, daß die Türkei endlich und schließlich unterliegen wird und sie es vorziehen sollte, Rußland den Frieden anzubieten.

Rußland ist bis heute der besiegte Theil, Rußland hat Mißerfolg auf Mißerfolg zu registrieren, Rußland kann sich einer tüchtigen Führerschaft auf den Schlachtfeldern nicht rühmen, Rußland mußte der zähen Widerstandsfähigkeit und Tapferkeit der türkischen Truppen unzähligmale weichen, Rußland wird in der neuesten Kriegesgeschichte als Held nicht glänzen, Rußlands Armeen wurden in Europa und Asien geschlagen, und doch stellen die Offiziösen in Wien und Berlin den türkischen Waffen ein ungünstiges Endresultat in Aussicht und ergreifen das Wort, um der Türkei den Abschluß des Friedens anzupfehlen.

Die officiösen Organe Bismarcks und Andraffy's üben, offen gesagt, einen fühlbaren Druck

auf den bisherigen Sieger dahin aus, dem Besiegten die Hand zur Versöhnung zu reichen; diese Organe rathen sogar, der Sieger wolle sich beeilen, den ersten Schritt zum Friedensabschlusse zu machen. Die Welt ist wahrlich aus allen Fugen und Angeln gerathen, der Sieger soll den Besiegten um Einleitung von Friedensverhandlungen bitten! Wahrlich, Oesterreich macht aus seinen begeisterten Sympathien für Rußland kein Hehl, die ministerielle „Montags-Revue“ drückt diese hochgradigen Sympathien allzubehutlich aus.

Es wäre für Europa, namentlich für Oesterreich-Ungarn, ein Glück, wenn Russen und Türken ihre Kanonen in die Rüstammer abführen ließen und ihre Säbel in die Scheide stecken würden, denn Oesterreich-Ungarn muß, wenn bisher auch nur als stummer Zuschauer auf dem Kriegsschauplatz, der Mobilisierungsbereitschaft und dem Waffenspiel Millionen Gulden opfern. Oesterreich-Ungarns Reichsäckel leiden wahrlich nicht an Ueberfüllung! Unpassend jedoch ist es, einer Macht, die sich muthig und heldenmüthig erweist, anzupfehlen, mit der schwächeren Macht Frieden abzuschließen und zu diesem Zwecke den ersten Schritt zu unternehmen. Das Ansinnen — die Türkei müsse beim Friedenswerke, dessen Ausführung neuerdings den diplomatischen Köchen Europa's übertragen werden will, die Initiative ergreifen, muß von unparteiischer Seite kurzweg abgelehnt werden.

Wir wiederholen, daß es ein Glück wäre, wenn die Kriegesurie aufhören würde, zu wüthen und zu

loben, wenn das tödtende Eisen und das alles verzehrende Feuer kalt, wenn die Kriegstrompete verstummen, wenn der Kanonendonner eingestellt werden, wenn dem furchtbaren Gemetzel, Dahinschlachten und Nordbrennen endlich einmal ein Ziel gesetzt würde. Der russisch-türkische Krieg ist der Schandfleck des neunzehnten Jahrhunderts, denn diesem Kriege mangelt jede politische Berechtigung. Ein Staat, in dessen Marken Despotismus und Knute, geistige und persönliche Knechtschaft regieren, hat niemals die Berechtigung, sich als Apostel der Kultur und Freiheit anderen Staaten aufzubringen und durch Feuer und Schwert den Weg zur Freiheit und Kultur zu ebnen. Rußland ist ausgezogen, nicht um Werke der Humanität zu üben, sondern um die Türken aus Europa zu vertreiben, das Türkenreich zu zertrümmern. Rußland hielt sich selbst für den unüberwindlichen Riesen Goliath und die Türkei für den schwachen „kranken“ David, jedoch der Drei-Kaiser-Bund mußte zu seinem Leidwesen wahrnehmen, daß der Zwerg David den Riesen Goliath mit wuchtigen Schlägen zu Boden streckte.

Die Völker Europa's rufen nach Frieden, er thut denselben noth, und auch wir zweifeln nicht, daß nach Ablauf dieses unseligen, mörderischen Krieges die Völker Europa's ihre Stimmen laut erheben lassen werden, um dem muthwilligen Kriegshandwerk ein Ziel zu stecken. Die Zeit der Schreckensherrschaft ist vorüber! Staaten wachsen und gedeihen nicht, wenn die Kanonen donnern, wenn tausende Menschenleben dahingeflachtet und tausende Ort

Feuilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Dennoch mag er nicht der rechtmäßige Erbe sein,“ wendete Lord Dalton zögernd ein. „Wenn er es wäre, würde man früher von ihm gehört haben. Der Erbe eines vornehmen Titels und großer Güter kann nicht so lange vor aller Welt verborgen bleiben. Lord Edgar starb jung, und ich habe gehört, daß er nicht verheiratet war.“

„Es stellt sich nun heraus, daß er im Geheimen mit einer Londoner Schauspielerin verheiratet war. Er schämte sich, seine Frau öffentlich anzuerkennen und verließ sie, nachdem sie ihm einen Sohn geboren hatte. Die Frau wurde in Folge dessen wahnsinnig und in ein Irrenhaus gebracht, aus dem sie erst vor einem Monat geheilt entlassen wurde.“

„Und der Mann, welcher Anspruch auf Kirby erhebt, will der Sohn Lord Edgars und der Schauspielerin sein?“

„Ja. Ich habe seinen Geburtschein und seiner Mutter Trauschein gesehen. Er brachte mir auch einen Brief von Mr. Kirby in Dublin mit, in welchem die ganze Sache bestätigt wird. Mr. Kirby scheint von der Existenz des Sohnes meines Onkels gewußt, dieselbe aber aus Familienstolz und deshalb verschwiegen zu haben, weil Lord Edgar, der ihm alles mitgetheilt hatte, ihn beschwor, die Geschichte geheim zu halten, so lange dies möglich sei. Jetzt ist alles ans Tageslicht gekommen. Edgar Kirby hat Humphry zur Anerkennung der Wahrheit gezwungen und macht seine Ansprüche geltend.“

„Das ist eine seltsame Geschichte,“ sagte nachdenkend Lord Dalton. „Mr. Humphry Kirby's Liebe zu Ihnen ist mir bekannt, und ich weiß, daß er die Ansprüche jenes Mannes nicht anerkannt haben würde, wenn er dieselben nicht für berechtigt hielt. Möglich wäre es jedoch, daß der Brief gefälscht ist.“

„Das wird sich bald herausstellen. Es ist aber kaum an eine Fälschung zu denken, da Humphry mir schreibt, daß er heute oder morgen mit Sir Arthur Coghlan, an den er telegraphirt habe, im Schloß eintreffen werde. Es wird starker Beweise bedürfen, um Sir Arthur zu überzeugen, und ich glaube, daß ich die Entscheidung der Sache ruhig in seine Hand legen kann.“

„Ich kann Ihnen keinen andern Rath geben, Olla, als zu warten,“ sagte Lord Dalton betrübt. „Ich wünschte, daß ich mehr juristische Kenntnisse besäße, um schärfer in der Sache urtheilen zu können. Wäre doch Lord Berry hier!“

„Ist er das nicht?“ fragte Olla.

„Nein. Er ist nach Belfast geritten, um einen Rechtsanwalt zu consultiren. Das ist eine fatale Geschichte mit Lady Helenens Heirat. Lord Berry wird fast wahnsinnig darüber. Er wird alles daran setzen, um Helene zu befreien.“

„Das wird nichts helfen,“ fiel ihm Olla ins Wort, „da Helene selbst, wie sie mir sagte, nichts zur Erlangung ihrer Freiheit thun wird.“

„Sie liebt den Menschen also?“

„Nein; im Gegentheil, sie haßt ihn, aber sie fürchtet ihn auch. Sie magt nicht, irgend etwas in der Sache zu thun. Sie will nichts mit Buonarrotti zu thun haben, aber sie fürchtet einen Skandal. Es scheint, Winifred,“ fügte das Mädchen mit Bitterkeit hinzu, „als ob ein Unstern sich plötzlich über Helene und mich erhoben hätte. Gestern waren wir noch so glücklich und heute sind wir so elend.“

(Fortsetzung folgt.)

schaften durch Brand verwüstet werden, sondern die Wohlfahrt der Staaten erblickt nur dann, wenn Industrie, Handel und Gewerbe, Wissenschaft und Kunst die Wege des Friedens wandeln.

Rußland wollte Europa ein gräßliches Schauspiel seiner Macht und Herrlichkeit liefern, und Rußland erlebte bis heute — Stunden der Täuschung. Rußland und seine Heerführer haben diesmal keine Vorbeeren gepflückt. Rußland wird zu thun haben, die Sphäre im eigenen, von der Krone beherrschten Lande zu bewältigen. Rußlands Aufgabe ist, im eigenen Reiche Humanität zu üben und Kulturzustände zu schaffen; in fremden Staaten obliegt diese Aufgabe eigenen Kräften.

Deutschlands und Oesterreichs Diplomatie bemüht sich, den nordischen Roloß, den dritten im Bunde, aus der Affaire zu ziehen. Deutschlands und Oesterreichs Diplomatie hoffte mit Sicherheit siegreiche Erfolge auf Erfolge zugunsten Rußlands, jedoch der Kriegsgott war Rußland bis heute minder günstig und an Rußland ist es, in der Friedensangelegenheit den ersten Schritt zu unternehmen.

Die Völker Europa's werden den Tag des Friedensabschlusses mit Jubel begrüßen. Die Erde soll nicht fort mit Blut gedüngt und Menschenleben sollen nicht fort und fort zwecklos dem Tode durch Pulver und Blei geopfert werden. Die Völker Europa's rufen den streitenden Theilen den bekannten Wahlspruch des Stifiers der christlichen Religion zu, er lautet: „Der Friede sei mit euch!“

Reichsrath.

275. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Der Finanzminister übermittelt zur verfassungsmäßigen Behandlung den Entwurf einer Abänderung der §§ 1 bis 4 des Gesetzes, betreffend die Verbrauchsabgabe von der Rübenzucker-Erzeugung.

Der Justizminister übersendet zur verfassungsmäßigen Behandlung: 1.) den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung eines neuen Strafgesetzes über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen unter gleichzeitiger Zurückziehung des früher eingebrachten diesbezüglichen Entwurfes, und 2.) den Entwurf eines Gesetzes, wodurch Bestimmungen von Staatsgrundgesetzen mit dem neuen Strafgesetze in Einklang gebracht werden.

Das Haus setzt die Generaldebatte über die Steuerreform fort.

Abg. Fug sagt, es sei angezeigt, für die Steuerreform einzutreten, um eine gerechtere Vertheilung der Steuern zu erzielen.

Der Präsident theilt mit, daß die Minoritätsfraction Neuwirth einen neu formulierten Antrag eingebracht hat.

Abg. Freiherr von Zschol plaidiert für eine gründliche Reform des Steuerwesens, aber nicht zu jeder Zeit und nicht um jeden Preis; er beantragt die Vertagung des Gegenstandes.

Abg. Dr. Foregger stimmte dem Antrage Neuwirth zu.

Abg. Göllerich beantragt, die Einschätzung möge der Contingentierung vorangehen.

Abg. Dr. v. Plener bespricht die Nachlässe an den Ertragssteuern und bemerkt, es sei nicht zulässig, daß der Entgang an den Ertragssteuern auf die indirekten Steuern — auf die Consumtion der arbeitenden Klassen — gewälzt werde.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Berichte über die angeblich am 9. d. stattgefundene Einnahme von Plewna durch die Russen bestätigt sich nicht, die Schlacht bei Plewna dauert fort.

Suleiman Pascha setzt seinen Angriff auf den Schipka-Paß fort und trachtet, sich noch einiger Redouten zu bemächtigen. Die Lage des Corps Mehmed Ali Pascha's ist eine gute. Man bestätigt, daß sich die Russen gegen Bjela zurückgezogen haben.

Wie man der „National-Zeitung“ von wohl-informierter Seite mittheilt, werden der Zar und der Großfürst Thronfolger nach der Brandigung der eben im Gange befindlichen Action nach Petersburg zurückkehren. Der Moment dürfte damit gegeben sein, in welchem England mit einem Mediationsversuch zwischen die Parteien tritt.

Die türkischen Truppen an der serbischen Grenze erhielten Befehl, sich bereit zu halten und für den Fall der Theilnahme Serbiens an dem Kriege sofort in Serbien einzurücken.

Politische Rundschau.

Laibach, 13. September.

Inland. Der ungarische Reichstag ist für den 15. d. einberufen. Wie verlautet, erfolgen schon in der ersten Sitzung Interpellationen wegen der Orientfrage. Der Municipalausschuß der ungarischen Hauptstadt beschloß einstimmig eine Repräsentation an den Finanzminister, derselbe möge den bekannten Erlaß wegen der Steuereinzahlung zurückziehen.

Der kroatische Landtag wird dem Bernehmen nach die Orientfrage nicht verhandeln. Der Landtag verlangt die Incorporierung der Grenze und mißbilligt den Bau der Grenzbahn. Der Landtag will, daß aus dem Grenzlande Straßen gebaut werden, die Bahn hingegen der Staat bauen soll. Wegen im Ausschusse hervorgetretener bedeutender Differenzen hat die Regierung die Städte- und Gemeinde-Ordnung zurückgezogen.

Ausland. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: „Die Begegnung des Grafen Andrassy mit dem Fürsten Bis marck soll zwischen dem 14. und 17. d., und zwar in Salzburg, stattfinden. Es steht diese Angabe nicht im Widerspruche mit anderen uns zugehenden Andeutungen, denen zufolge dem Eintreffen des Fürsten-Reichskanzlers in Berlin in der zweiten Hälfte der nächsten Woche entgegenzusehen wäre.“

Die Verurtheilung Gambetta's hat die Pariser Bevölkerung in fieberhafte Aufregung versetzt; jedoch ist keine Manifestation vorgekommen.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Affaire im Wiener Arsenaal. Dießertage wurde bei einem Konsulatsbeamten einer mit Oesterreich in recht freundschaftlichen Beziehungen stehenden südlichen Macht eine Haussuchung vorgenommen, welche ein befriedigendes Resultat ergeben haben soll. Bei dem Acte intervenierte ein höherer Polizeibeamter, und da der Konsulatsbeamte das Recht der Extritorialität genießt, ein bevollmächtigter Delegierter des kaiserlichen Hofmarschallamtes.

— Ein neuer Unfall beim Manöver. Am 7. d. M. wurde nächst Brunek der Brigadekommandant von Trient, Generalmajor v. Feldek, von einem Pferde am Schienbein geschlagen. Der General scheint neben einem Pferde gestanden zu sein, das durch das Abblasen schon geworden, anstößte. Der General wurde sogleich von Soldaten der Sanitätsabtheilung auf einer Tragbahre zum „Hotel Post“ getragen. Es sollen Knochenstücke zersplittert und die Wunde sehr groß sein. Wenigstens dürfte sie bei drei Monate zur Heilung bedürfen.

— Todfall. Bischof Bohala zu Leitmeritz in Böhmen ist plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Die „Deutsche Ztg.“ bemerkt zu dieser Meldung: „Der Bischofsstuhl der nördlichen, zumeist von Deutschen bewohnten Diözese Leitmeritz ist hie mit erledigt, und es wird Sache der Regierung sein, darauf zu sehen, daß bei der Wiederbesetzung nicht abermals der Mißgriff geschehe, liberalen Katholiken deutscher Nationalität einen sanatischen, reactionären Gespenst zum Oberhirten zu geben, wie Bohala einer war.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Keisniz. Wie weit sich das Genie eines Slavenapostels versteigen kann, was für einen kolossalen, dem modernen Zeitalter hoch sprechenden Unsinn dasselbe in Sachen der Verdrummung der niederen Volksschichten in die Welt aus-

posaunen kann, darüber liefert uns eine Korrespondenz des „Slov. Narod“ vom 11. d. M. aus der Reifnizer Gegend den glänzendsten Beweis. Diese Korrespondenz, welche eben auch das Talent eines Habitudenten verräth, hat offenbar vor allem die Reclame für das trockene, kaum mehr existenzfähige Organ der nach den Mondphasen zwischen liberal und Kerikal schwankenden Russen in Laibach im Auge gehabt, denn von der Sache selbst, die sie den habstrommen Lesern zum Besten gab, hat der Scribler keinen Dunst. Das perfide Verlangen von den Bewohnern des Reifnizer Thales, nur po slovenski zu parlieren und nur den „Narod“ zu abonnieren, welches in der genannten Notiz mit einer cynischen Frechheit gestellt wird, muß mit aller Entschiedenheit in die „Narodna tiskarna“ zurückgeschickt werden, denn, wer die Verhältnisse der hiesigen Bevölkerung kennt, wer es weiß, daß sie sämmtlich ohne jede Ausnahme genöthigt ist, das tägliche Brod durch den Handel in der Fremde zu erwerben, daß jeder männliche Bewohner unseres Bezirkes durch sechs Monate im Jahre in den deutschen Ländern mit seinen Siebwaren haufert und handelt, wer also das weiß, der muß wol sagen, daß unserer Bevölkerung die slovenische Sprache ein Luxusartikel, den er sein Leben nie erwerben kann, dagegen die deutsche Sprache unentbehrlich ist. Wie reimt sich daher mit der slovenischen Intelligenz die grobe Zumuthung, mit der sie uns mit einer wahren Unverschämtheit entgegentritt, und die factischen Verhältnisse unserer Bevölkerung zusammen?

Vor allem ist es nothwendig, das, worüber man in ein öffentliches Blatt schreibt, selbst zu verstehen. Der Schreiber der Narod'schen Korrespondenz jedoch hat absolut kein Verständnis für die Bedürfnisse unseres Thales, das für trägt seine Notiz den Stempel der beabsichtigten Reclame an sich. Der schamlosen Vülge, mit welcher sich der Notizler über die sogenannten Nemslutarje ausläßt, indem er von der Beachtung des Landmannstandes seitens derselben faselt, stellen wir das Factum entgegen, daß bei uns von der intelligenten und wohlhabenderen Bevölkerung jeder Bettler eine feinere Behandlung erfährt, als seitens der einzelnen Mitglieder der „Narodna tiskarna“ einem sich zufällig in dieses Centrum des nationalen Schwindels vertretenden Cavaliers, wenn er das Pech hat, nichts po slovenski zu können, zutheilt. Eine Jeschga-Affaire kann nur da provociert werden, wo die Matadore des „Slov. Narod“ dominieren.

— (Landwehr-Oberkommandant Erzherzog Rainer) inspicirte am 11. d. das 24. Landwehrbataillon in Rudolfsweith und den Militärchießstand in Lotischna, wurde vom k. l. Bezirkshauptmann, von den Beamten derselben und von jenen des Bezirksgerichtes und der Staatsanwaltschaft, vom Collegialcapitel, von den Vorstandsmitgliedern der Stadtgemeinde und des Realgymnasiums, von den Offizieren des Bürgercorps u. a. Honoratioren und von der Bevölkerung sympathisch begrüßt.

— (Für die Abbrändler in Kompolje) hat der Krainer Landesauschuß einen Betrag von 5000 fl. aus der Landesfondskasse angewiesen.

— (Wünsche und Beschwerden.) Ein tiefbetäubter Vater wollte das Andenken an sein ihm theueres, nun im Friedhose zu St. Christof ruhendes Kind dadurch ehren und wach erhalten, daß er nächst der Grabstelle in einer Mauernische eine Metallkapsel anbringen ließ, die geöffnet, unter einem Glasstöpsel, das photographische Bild des hier ruhenden Kindes zeigte. In den zuletzt abgewichenen Tagen zerstörten leider unbekannt freche Hände zum dritten male dieses niemandem Schaden bringende kleine Denkmal, und es verräth dieser Act der Noth ein gefühlloses Gemüth.

— (Der Krieg und die slovenischen Blätter.) „Narod“ sagt: „In Rußland sprechen die Zeitungen einstimmig davon, daß es in Rußland nicht einen Menschen gibt, der nicht mit aller Begeisterung dafür wäre, daß der Krieg bis zum Ende im russischen Sinne ausgefochten werde. Zuletzt werden wir lachen und nicht Europa.“ (?) „Narod“ ist über den Sieg der Russen bei Plewna ganz entzückt, obgleich dieser Sieg gar nicht stattgefunden hat; „Narod“ erklärt den Inhalt der türkischen Telegramme als Lüge und jenen der russischen als ewige Wahrheit. — „Narod“ läßt sich folgendes berichten: „Die Niederlagen haben den Russen genügt, der russische Krieg ist kein menschliches Werk, sondern ein Werk zur Ehre Gottes. (?) Um das nationale Bewußtsein und die Be-

geisterung für den Krieg auch unter den Slovenen zu wecken, wäre es gut, Sammlungen von Liedern herauszugeben, durch welche die türkischen Greuel beleuchtet würden.“ (Kann es einen genialeren Antrag geben? Dieser Gedanke ist 25 — Kronen werth!) „Narod“ sagt: „Die Niederlage bei Plewna (?) soll auch den Slovenen zum Nutzen sein, denn auch wir wurden bei den letzten Wahlen von unseren Feinden geschlagen!“

— (Kasino-Restaurationsgarten.) Morgen abends konzertiert hier die Kapelle des städt. Musikvereins und sind die Mitglieder dieses Vereines von der Zahlung des Entrégebühres frei.

Zur Stempelpflicht in Wechselsachen.

Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wurde mit Erlaß des österreicherischen Handelsministeriums vom 14. August 1877, Z. 24,285, folgendes eröffnet:

„Aus beteiligten Kreisen ist der Wunsch laut geworden, daß eine Erläuterung des neuen Stempelgesetzes vom 8. März 1876 (R. G. Bl. Nr. 26) behufs Beseitigung von Unzukömmlichkeiten bei der Strafpraxis bezüglich ausländischer Wechsel veranlaßt werden.

Das diesfalls kompetente Finanzministerium hat infolge dessen mit Zuschrift vom 28. Juli d. J., Z. 10,315, eröffnet: Veranlassung zu diesem Einschreiten bot der Vorgang einiger mit Ueberstempelung von Wechseln betrauter Aemter, welche solche Wechsel beanspruchten, die, auf einen inländischen Ausstellungsort lautend, mit dem Accepte eines ausländischen Acceptanten, jedoch sonst mit keiner Parteienfertigung — insbesondere nicht mit der Fertigung des Ausstellers — versehen, zur Ueberstempelung präsentiert wurde.

Es wurde auf den bei Ausstellung solcher Accepte üblichen Vorgang hingewiesen und als dem Gesetze nicht entsprechend hingestellt, daß in allen solchen Fällen selbst dann, wenn das Gegentheil erwiesen sei, apodiktisch angenommen werde, daß das Accept im Inlande beigesetzt worden sei.

Es wurde ferner bemerkt, daß diese strenge Praxis die Geschäftsleute veranlasse, ihre ausländischen Geschäftsfreunde zur Ausstellung von Accepten mit ausländischem Ausstellungsorte zu bewegen, welche Wechsel sohin im ausländischen Verkehr nach § 9 des bezogenen Gesetzes nur der geringeren Stempelgebühr von 2 kr. per 100 fl. unterliegen; dadurch wurde jedoch nach Angabe der Handelskammer nicht nur der Geschäftswelt zeitraubende Korrespondenzen z., sondern auch dem Staate ein bedeutender Entgang an Gebühren verursacht.

Im allgemeinen läßt sich hierüber nur bemerken, daß Wechsel mit inländischem Ausstellungsorte als inländische Wechsel erscheinen, daß somit der Stempelpflicht in Ansehung derselben nur in der im § 14 des bezogenen Gesetzes A und B bezeichneten Weise, nämlich durch Verwendung amtlicher Blankette oder durch Ueberstempelung der auf dem Wechsel vorschriftsmäßig und vor der Anbringung einer Parteienfertigung zu befestigenden Stempelmarken entsprochen werden kann.

Es erscheint daher der Vorgang der Ueberstempelung, welche solche Wechsel, wenn sie erst nach Beisehung des Acceptes zur Ueberstempelung gebracht werden, beanspruchen, vollkommen correct.

Daß in derartigen Fällen thatsächlich oft die Ausstellung des Acceptes im Auslande erfolgt, soll keineswegs in Abrede gestellt werden, und es wird für solche Fälle das Finanzministerium auch in Zukunft Veranlassung treffen, daß bei solchen Wechseln, wenn die Ausstellung des Acceptes im Auslande glaubwürdig nachgewiesen und dieses Accept vor Beisehung anderer Parteienfertigungen und innerhalb des im § 13 des bezogenen Gesetzes bestimmten Zeitraumes zur Ueberstempelung präsentiert wird, eine Gebührenerhöhung nicht angesprochen werde.

Eine allgemeine Erläuterung über die Voraussetzungen der Zulässigkeit der Ueberstempelung solcher Accepte erscheint jedoch aus mehrfachen Gründen,

namentlich aber deshalb nicht angezeigt, weil die Nachweisung der die Zulässigkeit der Ueberstempelung begründenden Voraussetzungen in so vielerlei Arten geliefert werden kann, daß durch die Besprechung der einzelnen Fälle die betreffenden Organe, welchen nicht durchwegs die erforderlichen Rechtskenntnisse zugemuthet werden können, kaum vollständig informiert werden könnten.

Andererseits aber bietet ja das Gesetz selbst den einfachsten Weg für den Geschäftsmann, um ohne Beeinträchtigung des Staatsschatzes und ohne die geringste Weitwendigkeit sich vor jeder Strafe zu sichern. Dieser Weg ist aber keineswegs derjenige, welchen die Handelskammer bezeichnet, nämlich jener der Ausstellung eines neuen Wechsels mit ausländischem Ausstellungsorte. Denn abgesehen von dem bei einem solchen Vorgange nach Bemerkung der Handelskammer selbst entstehenden Zeitverluste, wird der im § 9 des Gesetzes vorgesehene geringere Gebührensatz nur dann Anwendung finden, wenn derselbe im Auslande zahlbar wäre, während doch bei solchen Wechseln, welche der Ausländer für seine Schuld an den inländischen Geschäftsfreund acceptiert, dem letzteren in der Regel daran liegen wird, einen inländischen Zahlungsort sich zu bedingen, wodurch die Gebührenschrift des Wechsels wieder der eines inländischen gleichgestellt wird.

Dagegen kann die Geschäftswelt jeder Verzögerung und jeder Strafe dadurch vorbeugen, daß in solchen Fällen, wo der Acceptant im Auslande sich befindet, der Wechsel in zwei Exemplaren ausgefertigt, eines derselben unter Beobachtung des Schlußsatzes des § 4 des Gesetzes, lediglich zur Beisehung des Acceptes bestimmt, der Gebührenschrift aber durch vorschriftsmäßige Stempelung des anderen Exemplares vor dessen Unterfertigung durch den Aussteller, Acceptanten oder eine andere Partei Genüge geleistet wird.

Wein- und Obstkultur auf dem Karste.

(Schluß.)

Nahersbach sagt: Würde man es hier verlocken, einen praktischen Unterricht mit Demonstrationen in einer eigens dazu angelegten Baumschule am Karste zu machen; würde man versuchen, einen Weinversuchskeller anzulegen, man würde sehen, wie die bemittelten Bauern Sinn und Liebe dafür bekunden würden; nur so wäre Gelegenheit geboten, baldigst eine rationelle Behandlung der Rebe und des Weines im Keller eingebürgert zu sehen, denn daß ein Interesse und der Wunsch hier sich kundgibt, ist nicht zu leugnen. Ich will hier übrigens nebenbei mittheilen, daß ich sehr oft die ungünstige Beobachtung machte, daß bei Vorkommen geringer Fröhlungen der Halmröhre oder misrathener Weinsahre diese oft nicht einmal den Samen geben, der Bauer in seiner Noth die schönsten jungen Bestände, an denen sich das Auge mit Wohlbehagen ergötzen könnte, über den Winter niederbrachte, um die nöthigen Steuern und Wirtschaftsauslagen zu decken, ja, daß selbst Obstbäume nicht gehonnt werden. Was ich also als unumgänglich empfehlen kann, ist, man möge den wenig bemittelten Bauern die für den Boden und Klima geeigneten Rebsorten und den Obstbaum in großen Quantitäten bei neuen Anlagen verabreichen. Für die hiesige Gegend würden sich folgende Sorten eignen: der Carminet, Sauvignon, Burgunder und Portugieser, welche letztere Sorte, durch reichlich gemachte Besuche überzeugt, sowohl in Bezug auf Farbe, Alkohol, Geschmack und Bouquet, kurz zum Versuch der Terrainerweine sich eignen, und denselben um vieles verbessern und exportfähiger machen könnte. Diese bereits hier und da eingeführten Sorten erfreuen sich der vollkommensten Zufriedenheit der Allgemeinheit, leiden nicht an Oidium uovoeri, die Blüte hat ihren regelmäßigen Gang, das Ertragnis ist reichhaltiger, die Reife gleicher und die Traube nicht so herb und säuerlich wie die Landestrauben. Der Portugieser beginnt z. B. bereits am 14. Juli zu färben und in den ersten Tagen des August tritt bereits die vollständige Reife ein. Von der Gatte der Weine jener unserer Sorten, wie Burgunder, Portugieser, Pinot und Carminet Frank hat man im Auslande keine Ahnung, die angenehm und lieblich bei einer rationelleren Behandlung am Felde und im Keller um vieles mehr zu verschöpfen berechtigen, als wie der Burgunder und andere renommierte Weine des Welthandels, während man mit den jetzigen einheimischen Produkten, die viel zu rau und herb sind, keine Ehre aufweist. Auch die weißen Karstweine, wie der Piskoliz, Prosecco und viele andere Sorten, die im Handel nicht bekannt und dennoch nicht zu unterschätzen sind, erzielen gegenwärtig den Preis von fl. 1.80 per Flasche, also höher, als ein älterer Böhmer, der mancher Manipulation im Keller bedarf und etliche Jahre liegen muß, soll er marktfähig sein. Diese weißen Weine eignen sich vorzüglich zu milden Schaum-

weinen, Liqueuren und Dessertweinen, die weißen, bereits bestehenden Rebsorten, wenn sie in größeren Quantitäten gewonnen werden könnten, eignen sich zu einer Ware für den großen Handel, denn jedes Produkt besitzt die vollkommenste Eigenschaft, sich einen Ruf zu erringen, ohne viele Jahre zu seiner Ausbildung zu bedürfen.

Die gegenwärtigen alten Weine des Karstes, die hier und da bei wenigen Gutsbesitzern vorgefunden werden und ein hohes Alter erreicht haben, eignen sich sehr vortheilhaft zu Heilweinen, zur Stärkung nach schweren Krankheiten, und aller, die einer Weinkur bedürfen, und wurden mit diesen glänzenderen Resultate erzielt, als mit den verächtlichen Weinen von Malaga, Madeira zc., wo die verschiedensten Surrogate am Productionsorte zugesetzt werden, die dem Kranken kaum zusagen können. Der Malaga, der aus einem weißen Landeswein als Grundwein besteht, wird in neuester Zeit, um eine braune Farbe zu haben und einen brenzlichlichen Geschmack zu gewinnen, mit gebranntem Feigensyrup, Kartoffelalcohol aus Hamburg und Schwefelweine gemischt. Der Xeres della Frontera wird mit 6—7 Grad alkoholisirten Weinen vermischt durch Zusatz von Gyps und Alkohol. In Taragona kommen auch bittere Mandeln hinzu und alle diese Sorten finden bei uns im Handel Absatz, so der alte — old Sherry. Der Oporto, der bei den Engländern und besonders bei den Frauen wegen der Süße sehr beliebt ist, erhält Hollunderast, Alkohol bis 18 Prozent und Schwefelwein oder eingelochten Wein, und so werden eine große Anzahl von Weinen, die in den Handel kommen, erzeugt, die dem Kranken eher schaden und gewiß nicht so zusagen würden, wie unsere alten Karstweine, die feurig, erwärmend und ein angenehmes Gefühl in den erschlafenen Aedern der Alten oder Kranken hervorbringen müßten und dabei auch so schmecken wie Madeira oder Malagaweine. Statt dieser letzteren spanischen Weine wären die vorzüglichsten alten Weine von Piskoliz oder Prosecco und Oberfelder, die ebenso heilwirkend und noch besser sind, als jene gepanischen Weine, entschieden vorzuziehen. Hier könnte wahrlich der Spruch Anwendung finden: „Du was in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nahe.“ Wir haben im eigenen Lande so vorzügliche Produkte, ich selbst habe einige Quantitäten nach dem Auslande geschickt, und Schwache und Reconalescente wurden vollkommen gekräftigt und wuchsen mir nicht genug zu danken.

Im Interesse meiner Landsleute glaube ich daher, die dringende Bitte an das Ackerbauministerium zu stellen, es möge sich um die Hebung dieses Landtriches etwas mehr annehmen, die armen Landbewohner unterstützen, und es würde sich durch eine allgemeine Verbreitung besserer Reben, Obstbäume und Samenorten von frühgereiften Arten wie durch Einführung eines obligaten praktischen Unterrichtes in diesen Zweigen gewiß um die Bevölkerung große Verdienste erwerben.“

Witterung.

Laibach, 13. September.

Morgens Nebel, dann warmer, sonniger Tag; sehr schwacher D. Wärme: morgens 7 Uhr + 10.6°; nachmittags 2 Uhr + 22.4° C. (1876 + 18.2°; 1875 + 22.7° C.) Barometer 739.28 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.3°, um 1.1° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 13. September.

Hotel Stadt Wien. Doser, Major, und Knapp, Oberbergkommisär, Graz. — Petrucci, Officin, Laubitz, Hfte., und Krines, Rechtsconsulent, Wien. — Schuntar, Johannisthal. — Globocnik, Bes., Eißern. — Sauer, Getreidehändler, Kanischa.

Hotel Cefant. Pavic, Kriest. — Jeraj, Lehrer, Neuhaus. Gregorin, Lehrer, Salog. — Dabnik, Bahndeamter, Warburg. — Kerzij, Senofetsch. — Milanij Julie, Graz. — Buffier, Gbrz.

Bairischer Hof. Dr. Detela, I. I. Professor, Wiener-Neustadt. — Erlbacher, Holzsm., Gidelsheim. — Loncarit mit Sohn, Selze. — Lindauer, Eslingen.

Kaiser von Oesterreich. Loniak, Steinbrüch. Stadt Laibach. Detela, Graz. — Wensa, Korporal, Gbrz. Dolenz, Holzhändler, Laß. Wahren. Klemas und Lehrer, Klagenfurt. — Jardaich, Stuttgart. — Baron Baselli, Gili.

Verstorbene.

Den 11. September. Gregor Brodet, Arbeiter, 61 J., Bivitspial, Krebsdystrophie.

Den 12. September. Amalia Belar, städt. Volksschulleiters Tochter, 16 Jahre, Boiskasse Nr. 6, Tuberkuose. — Maria Dornig, Conducteursgattin, 68 J., Bahnhofsstraße Nr. 15, organischer Herzfehler.

Telegramm.

Petersburg, 12. September. (Offiziell.) Aus Borabim, 10. d. M. wird gemeldet: Gestern beschossen unsere Batterien den ganzen Tag hindurch Plewna. Am Morgen wurde ein kräftiger Ausfall der Türken gegen den linken russischen Flügel zurückgewiesen. Nachts fand eine starke Kanonade statt, die heute erneuert wurde.

Lebensmittel-Preise in Laibach
am 12. September.

Weizen 9 fl. 75 kr., Korn 6 fl. 34 kr., Gerste 5 fl. 20 kr., Hafer 3 fl. 9 kr., Buchweizen 6 fl. 40 kr., Hirse 5 fl. 58 kr., Kukuruz 6 fl. 40 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 8 fl. 12 kr. pr. 100 Kilogramm; Hülsen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinfett 82 kr., Speck, frischer, 74 kr., Speck, gefalcher, 78 kr., Butter 85 kr. per Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 64 kr., Schweinfleisch 56 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

In der
Balanterie- und Kurzwarenhandlung
des

Leopold Pirker

wird ein

Praktikant

aufgenommen.

(464) 3-1

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,
soldeste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise
empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 30

Von dem Mühlbesitzer **Franz Bregar** von Gradisel bei Obergurk wird seine nächst der neuen Seisenberg-Großlupper Bezirksstraße liegende

Realität,

bestehend aus einer Mahlmühle mit sechs Gängen am Gurkflusse, sammt Haus- und Wirtschaftsgebäuden, alles in sehr gutem Zustande, sowie Aedern, Wiesen und Waldungen im Gesamtsäckentmaße von über 35 Joch, ohne Waldungen im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 9550 fl., aus freier Hand zum Ankaufe ausgetoten. Kaufsüchtige können die näheren Bedingungen beim Besitzer selbst oder beim Postamte in Sittich erfahren. (459) 2-2

Durch
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in **Laibach** ist zu beziehen:

Alte und Neue Welt,

Jahrgang 1878.

Erscheint in 16 Hefen, wovon das erste vorrätzig.

Subscriptionspreis per Heft 24 kr.

Gratisprämie: „Die heilige Familie“, feines Velfarbendruckbild nach dem Original von Deschwandten.

Ankündigung.

In der vom hohen k. k. Unterrichtsministerium mit dem Oeffentlichkeitsrechte autorisirten

Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen

der

Victorine Rehn in Laibach

beginnt das I. Semester des Schuljahres 1877/78

mit **15. September.**

Im Kindergarten,

welchen Mädchen und Knaben besuchen, begann der Unterricht mit **1. August.**

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden.

Mündliche Auskunft erteilt die Vorsteherung täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags in Laibach, Herrngasse, Fürstenhof Nr. 206, 1. Stod. (378) 4-4

Gedentafel

über die am 17. September 1877 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Jagodic'sche Real., Dischebl, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Poterbin'sche Real. ad Varrgilt St. Martin, BG. Littai. — 3. Feilb., Raspotni'sche Real. ad Galenegg, BG. Littai. — 3. Feilb., Drebel'sche Real., Krednizberg, BG. Littai. — 1. Feilb., Sakrasschel'sche Real., Ordb. Veslovec, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Zeil'sche Real., Rododendorf, BG. Adelsberg.

Telegraphischer Kursbericht

am 13. September.

Papier-Rente 65 30. — Silber-Rente 68 —. — Gold-Rente 76 10 — 1860er Staats-Anlehen 112 —. — Bankactien 857. — Kreditactien 220 25. — London 117 35. — Silber 104 60. — k. l. Münzdulaten 5 64. — 20-Francs Stücke 9 45 1/2. — 100 Reichsmark 57 90.

Eine Wohnung,

gassenwärts, bestehend aus drei Zimmern, Küche und sämmtlichem Zugehör, in Klagenfurterstraße Nr. 70 b alt, neu Maria Theresiastraße Nr. 6, zu vermieten und sogleich zu beziehen. Anfrage in der Fabrik Tönnles. (465) 3-1

Eine gute

Wiener Bither

um 10 fl. verläuslich: Bodniggasse Nr. 2, ersten Stod, wo auch die

Wohnung

von Michaeli an zu überlassen ist. (461) 3-1

Ein Fräulein,

wohnhaft Floriantgasse Nr. 1, im ersten Stod, wünscht noch einige Stunden

Klavierunterricht

zu erteilen. (448) 6-6

Wiener Börse vom 12. September.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Pfandbriefe.	Gold	Ware
Öerr. Rente, 21/2. Var.	65 48	65 50	Eng. 31/2. Deb.-Credit.	104 —	104 50
Öerr. Rente, 21/2. in Silber.	68 20	68 30	Öerr. 31/2. Deb.-Credit.	88 50	88 75
Öerr. Rente von 1854	108 25	108 75	Nation. 5. W.	97 60	97 75
Öerr. Rente von 1860, ganze	112 —	112 25	Eng. Deb.-Creditaufl.	90 50	90 75
Öerr. Rente von 1860, Hälfte	119 2	119 25	Prioritäts-Obl.		
Öerr. Rente von 1864, Hälfte	133 7	134 75	Franz. Josephs-Bahn	86 —	86 50
			Öerr. Nordwestbahn	86 —	86 50
			Siebenbürg.	65 25	65 50
			Südbahn à 5 Pers.	89 25	89 50
			Öerr. Bont		
			Loose.		
			Kredit-Rose	165 —	165 50
			Wobolfs-Rose	13 50	13 75
			Wechs. (3 Mon.)		
			Wugsburg 100 Marc	58 20	58 30
			Franz. 100 Marc		
			Hamburg		
			London 10 Pfd. Sterl.	117 85	117 95
			Paris 100 Francs	47 75	47 85
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten	6 65	6 67
			20-Francs-Guld	9 45	9 47
			Öerr. Reichsmark	68 —	68 10
			Silber	104 30	104 40

Optisches Institut
E. Rexinger

nächst der Hradeczkýbrücke, Laibach,
empfiehlt anlässlich der demnächst beginnenden Theaterfaison sowie der verschiedenen Studienanstalts-Eröffnungen, außer den schon bekannten optischen Gegenständen, nach folgende, neu angekommene Artikel zu billigen Preisen:

Operngucker

in den beliebtesten, modernsten und praktischen Formen vorzüglicher Qualität.
(NB. Gebrauchte Operngläser werden nach Werthverhältnis in Tausch angenommen.)

Reiẞzeuge und Reiẞzeugbestandtheile

jeder Art für Schüler aller Schulklassen aus den besten Werkstätten. Dieselben für Techniker jeden Berufes.

Mikroskope und Lupen

aller vorkommenden Formen und Vergrößerungen.

Thermometer und Barometer

eigener Construction, welche letztere überall hin leicht transportiert werden können.

Spezialität von Brillen,

Zwickern und andern Augengläsern, welche nur nach genauer Prüfung des Sehvermögens und mit Rücksicht auf die individuelle Beschäftigung jedes einzelnen vom Spezialisten Herrn Maximilian Rexinger, geprüfstem Optiker, verabsolgt werden.

Reparaturen

sämmtlicher optischen, physikalischen und mathematischen Gegenstände werden bestens, billigst und schnell besorgt.

Den verehrten Provinzbevohnern steht auf Verlangen eine Broschüre zur Verfügung vom Gebrauch der Brillen und Augengläser, sowie illustrierte Preisverzeichnisse franco und gratis zu Diensten. (462) 3-1

Kleinmayr & Bamberg's
Buchhandlung,
Laibach, Kongressplatz Nr. 2,

bält vollständiges Lager sämmtlicher in den hiesigen höheren Lehranstalten, insbesondere der k. k. Oberrealschule, des Obergymnasiums und der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten wie der Privatinstiute eingeführten

Schulbücher

in neuesten Auflagen und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen.
Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis verabsolgt.